Werk

Titel: Bruegel-Zeichnung. (Notiz). Mit einer Doppeltafel in Lichtdruck

Autor: Friedländer, Max J.

Ort: Berlin

Jahr: 1909

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?523141572_0030|LOG_0021

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

NOTIZ

Die Bruegel-Zeichnung, die annähernd in der Größe der Originale reproduziert ist, war unbekannt — abgesehen von einer Notiz im Kataloge der Crozat-Sammlung [1]) —, bis daß sie — kürzlich — aus englischem Privatbesitz auftauchte und als Geschenk des Herrn Benoit Oppenheim in das Berliner Kupferstichkabinett gelangte. In der großen Zahl der erhaltenen Zeichnungen des Meisters nimmt sie eine außerordentliche Stelle ein, da sie an Umfang, Sorgfalt der Durchbildung und Reichtum des Inhalts alles sonst Bekannte zu überragen scheint. Das Blatt ist 30,8 cm hoch und 45,4 cm breit, entspricht in der Größe ziemlich genau dem gegensinnigen Kupferstiche, der danach ausgeführt worden und mit der Adresse H. Cocks erschienen ist [2]). Der Stecher hat nichts hinzugefügt, hat nicht übersetzt, sondern die Vorlage Linie für Linie, Punkt für Punkt auf die Platte gebracht. Bruegel hat es dem Stecher leicht gemacht, hat ihm die Arbeit vorweggenommen.

Während der Stich die Inschrift Brueghel invē zeigt, ist die Zeichnung signiert: *Brueghel 1558.* V. Bastelaer, der dieses Datum in seiner kenntnisreichen Zusammenstellung aus dem Crozat-Katalog zitiert, äußert sich mit Genugtuung darüber, daß die merkwürdige Komposition somit datiert sei. Leider bereitet das Original gerade in diesem Punkte — nur in diesem Punkte — eine Enttäuschung. Wir dürfen auf die inschriftliche Datierung nicht allzufest bauen. Die Signatur mit dem Datum erscheint zweifelhaft. Die Schreibweise des Namens mag hingehen. Zwar hat der Meister sich gewöhnlich Bruegel geschrieben; es fehlt aber nicht ganz an Ausnahmen, und gerade eine aus dem Jahre 1558 datierte Zeichnung der Albertina zeigt die Namensform Brueghel anscheinend von des Meisters Hand. Farbe und Strich der Schrift aber auf unserem Blatte befriedigen nicht ganz. Vielleicht ist die Schrift an die Stelle einer gleichlautenden echten Inschrift getreten.

Nach dem Stile zu urteilen, ist die Entstehungszeit 1558 wohl glaubhaft. Bruegels Tätigkeit, soweit sie sichtbar geworden ist, füllt mit ihrem Reichtum die Spanne von 1552 bis 1569, und diese Zeit zerfällt in zwei Abschnitte, da die Gemälde mit ihren Daten zwischen 1559 und 1569 liegen, aus den früheren Jahren aber nur Zeichnungen bekannt sind. Das Vorwärtsschreiten des Meisters ist deutlich zu beobachten. Die früheren Arbeiten sind allzu sachlich oder allzu kleinlich, mit Einzelheiten überlastet und unklar in der Anordnung. Aus der Phantasterei der frühen Kompositionen ent-

[1]) Description sommaire des dessins des Grands maistres . . . du Cabinet de Feu M. Crozat . . . par Mariette, Paris 1741, p. 105, Nr. 904: Onze dessins du voeux Breughel dont surfait en 1558 est le Chimiste qui cherche la pierre philosophale. Dessin très fini qui a servi à la gravure qui en été faite; le reste sont des Paisages.

[2]) René van Bastelaer et Georges H. de Loo, Peter Bruegel l'ancien, Brüssel, van Oest, 1907 — Van Bastelaer les estampes de Peter Bruegel l'ancien No. 197.

wickelt sich der Meister zu der Größe, Naturwahrheit und Einfachheit des Wiener Bauerntanzes und der Wiener Bauernhochzeit.

Unsere Zeichnung steht an mittlerer Stelle auf dem Wege, den der Meister zurücklegt. Die Erzählung ist in ihrer beißenden Schärfe volkstümlich und eindringlich. Die Klarheit der Raumwirkung leidet noch etwas unter der Fülle der Details. Der Meister konnte sich nicht genug tun. Wir glauben die Wüstheit dieser Wirtschaft, in der der Wahn des Alchimisten haust, mit allen Sinnen zu spüren. Ein wenig Verzerrung aus Boschs Hexenküche mischt sich noch der humoristischen Naturbeobachtung bei. Am reifsten erscheint der Meister in der Hintergrundszene, wo die Familie des Alchimisten sich ins Spital rettet. Hier sind die Bewegungen im Flusse mit jener genialen Sicherheit erfaßt, die uns vor den Wiener Bildern zur Bewunderung hinreißt.

Das Gemälde dieser Komposition, im Besitze von Max Rooses zu Antwerpen [1]), ist gewiß eine Kopie nach dem Stich, es ist gleichseitig dem Stiche, nicht der Zeichnung.

[1]) Max Rooses, Geschichte der Malerschule Antwerpens, Deutsche Ausgabe S. 77.

FRIEDLÄNDER

PIETER BRUEGEL

DER ALCHIMIST

ZEICHNUNG IM K. KUPFERSTICHKABINETT

LICHTDRUCK D. REICHSDRUCKEREI

GEDRUCKT IN DER REICHSDRUCKEREI